BAYERISCHE PHILHARMONIE

DIE KUNST DER VERWANDLUNG



KLANGZEIT MAGAZIN

2025 #1

printed by FLYERALARM

BAYERN KLINGT!

Seite 8
Mark Mast: Wie sich Musik und Kommunikation verbinden

Seite 12
Daniel Wachter: Der CEO stellt die Colorado Symphony vor

Seite 22
Reinhold Hoffmann: Was die „Bibel in Reimen“ uns sagt

asioso
digital business #simple

Digitalisierung ist Musik in unseren Ohren.

Wir bringen Unternehmen **digital in Einklang** – mit frischen Ideen, einem **klaren Plan** und der **passenden Technik.**

Wie ein gutes Orchester sorgen wir dafür, dass alle digitalen Instrumente perfekt zusammenspielen:

- **Websites, Intranets** und **Online-Shops,** die den richtigen Ton treffen
- **PIM & DAM** – für saubere Abläufe im Hintergrund
- Durchdachtes Konzept, gutes **Design** und stimmige **Nutzerführung**
- **Digitales Marketing,** das Gehör findet

asioso – wir machen Ihre digitale Welt harmonisch und erfolgreich.

avinci

Digitale Lösungen mit Taktgefühl und Kreativität.

Bei avinci wird Digitalisierung zur Komposition: **KI, Beratung** und **Technik** spielen bei uns harmonisch zusammen – durchdacht, wirkungsvoll und eingängig.

Wie ein guter Song entsteht auch ein starkes Digitalprojekt im perfekten Zusammenspiel:

- **Schulungen** mit Rhythmus: KI, EU AI Act, ChatGPT & Copilot
- **Beratung & Change Management** mit klarem Taktgefühl
- KI-Sekretariat, Übersetzungen & smarte **KI-Agenten**
- **Prozesse, Leads** & **Daten** sauber orchestriert
- **Echtzeitinformationen** im richtigen Moment auf den Punkt

asioso Gmbh / www.asioso.com / Email: info@asioso.com / Tel.: +49 89 9545706 10

Service

Kontakt:
Bayerische Philharmonie
Bäckerstraße 46
81241 München
Tel.: 089 120 220 320
Fax: 089 120 220 322
info@bayerische-philharmonie.de
www.bayerische-philharmonie.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 9:00 bis 17:30 Uhr

Impressum

Herausgeber Bayerische Philharmonie
Bäckerstraße 46, 81241 München
Tel.: 089 120220320

Verlag VMM MEDIENAGENTUR
vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
Kleine Grottenau 1, 86150 Augsburg
Tel.: 0821 4405-0, www.vmm-medien.de

Redaktion Ulrich Pfaffenberger, Claudia Schnauffer

Grafik Kirsten Leithe, Anne Gierlich, Ado Badnjevic

Bildquellen Bayerische Philharmonie; Nomi Baumgartl; Ansgar Bolle; Richard Stoer; fine artist – networking artists; Andrea Pfaffenberger; Ulrich Pfaffenberger; privat; Pavlo, V T S, pimpakarn, Mill.mll, Joesunt, Mufarokah, ZenArt, voranun, wasan, Mr. Stocker, Rob Goebel, f11photo, Joesunt, Thomas Reimer/ stock.adobe.com (teilweise mit KI generiert); www.NABU.de/vogeluhr

Druck FLYERALARM GmbH

Urheberrecht Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren, Herausgeber, Redaktion und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung. Alle im KLANGZEIT MAGAZIN abgedruckten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder anderweitige Verwendung sind nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Liebe Leserin, lieber Leser!



Mark Mast, Intendant

Dialoge sind ein tragendes Element aller Musik. Wir begegnen ihnen in verschiedensten Formen. Als Antiphon im Geistlichen Gesang, als Duett in der Oper, als Call and Response im Gospel, als Kontrapunkt im Choral – und in jedem sinfonischen Werk im Konzertieren der Stimmen und Instrumente. Bach hat genauso mit Dialogen gearbeitet wie Bernstein, Mozart ebenso wie Rachmaninow. Warum? Weil sich im Gespräch die menschliche Seele öffnet, weil Gefühle ihre Stimme finden, weil Dialog stets das Zuhören und das Einbeziehen anderer Menschen bedeutet.

Als Bayerische Philharmonie stehen wir auf vielfältige Weise im Dialog mit anderen Menschen. Musik ist Sprache, Musik transportiert Botschaften. Während der Proben nähern wir uns im steten Miteinander dem symphonischen Ideal unserer Sprache. Im Konzert kommunizieren wir mit den Menschen, vor denen wir auftreten. Das Spannende dabei ist nicht die Stärke des Beifalls oder das Lob der Kritik. Das Spannende ist der innere Dialog, den wir bei jeder und jedem auslösen, bei denen unsere Musik ankommt. Die sich beschwingt und ermuntert fühlen, deren Tag sich neu ausrichtet, die Inspiration für ein persönliches Ziel mitnehmen oder Energie für eine neue Aufgabe. Es entsteht eine Vielfalt, die sich mit keinem Gerät messen und mit keinem Protokoll festhalten lässt.

Musik bewegt das ganze Leben. Und das ganze Leben ist Musik. In einer Vielfalt, wie sie kein Komponist auch nur annähernd wiedergeben kann. Aber wie sie sich, in unvergleichlicher Weise, in jedem Opus und in jedem Auftritt von Neuem und in Neuem äußert.

Für diese Ausgabe Ihres KLANGZEIT Magazins haben wir Freunde und Partner der Bayerischen Philharmonie zu Interviews eingeladen, der journalistischen Form des Dialogs. Auch wenn es jedes Mal nur einige Sätze sind, mit denen sie uns an ihren Gedanken teilhaben lassen: Viele Sätze, so wissen wir aus der Musik, ergeben eine Sinfonie, viele Tonarten eine Klangwelt. Lassen Sie sich inspirieren, genießen sie Kontraste und Harmonien, lassen Sie sich anregen, Neues zu entdecken und Ihren Horizont zu erweitern. Sie haben es in der Hand – so wie in diesem Moment unser Heft – Ihre eigene Auswahl und Reihenfolge festzulegen. Machen Sie dieses KLANGZEIT MAGAZIN zu Ihrem eigenen Opus und teilen Sie im Anschluss gern Ihre Gedanken mit uns. Wir freuen uns auf jeden Dialog, der unseren Weg begleitet und bereichert.



Beim Premierenflug des Lufthansa A380 besuchten Mark Mast und Jost Lammers im Juni Freunde und Partner: Denver Airport und Colorado Symphony.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre – und danach jede Menge anregende Gespräche!

Ihr

Mark Mast

Mark Mast

„Mit mir könnt ihr was erleben“, verspricht der Mond

Am 2. August kommt der märchenhafte Erdbegleiter für Klein und Groß in Andechs mit Musik zum Greifen nahe.



Der Mond? Erlebnistag? Da liegt's ja auf der Hand, dass einem da als erstes eine Raumkapsel und ein paar Astronauten durch den Kopf gehen. Dass es auch andere Möglichkeiten gibt, lässt sich am 2. August im Florian-Stadl zu Andechs erleben. Dort kreist an diesem Tag ausnahmsweise mal nicht der Trabant um die Erde, sondern es dreht sich alles um unseren silbern leuchtenden Wegbegleiter durchs All. Genaugenommen um sein Ebenbild, wie es Carl Orff in Noten gefasst hat.

Turbulente Geschichte

Seine kleine Oper, bestehend aus nur einem Akt, hatte vor mehr als 85 Jahren ihre Uraufführung. Inspiriert dazu hat ihn weniger ein Blick in den Nachthimmel als vielmehr in die gesammelten Märchen der Brüder Grimm. Denn dort wird die Geschichte von den vier Burschen aus einer mondlosen Gegend erzählt, die den Mond stehlen und ihn mit in ihr Heimatland entführen. Nach ihrem Tod nehmen sie ihn sogar mit in die Unterwelt und lösen damit allerlei Turbulenzen aus.

Eine Story wie geschaffen, um sie musikalisch zu entdecken und nachzuspielen. Genau das ist das Ziel des Erlebnistages, den die Bayerische Philharmonie veranstaltet. Die Musikschule „DOrffWerkstatt“ und die Grundschule Andechs sind Kooperationspartner. Vom Orff-Zentrum München kommt Direktor Prof. Dr. Thomas Rösch, der beim „Experten-Orff-Talk“ mit Mark Mast Geschichten und Hintergrundwissen aus dem Leben des Komponisten beisteuert. Weshalb sich nicht nur Kinder angesprochen fühlen, sondern Angehörige aller Altersklassen und Stimmlagen.

Offene Probe mit dem Chor

Der Chor der Bayerischen Philharmonie ist schon am Vorabend mit einer für Interessierte offenen Probe dabei. Genauso wie Tina & Tobi oder die KlangEngel. Aus Gästen und Neugierigen, die einmal ihre Stimme zusammen mit anderen erklingen lassen wollen, werden sich Chöre für Kinder und Jugendliche bilden. Zwischendrin wird geschminkt und gebastelt – schließlich soll die Landung auf dem Mond zum Ereignis werden! Kids & Teens sind nachmittags zum „Moonwalk“ geladen, um ihr tänzerisches Talent zu erkunden, mit Schwerelosigkeit allerdings nur in Gedanken. Die gemeinsame öffentliche Probe aller Beteiligten inklusive Orchester und Solisten bildet den Höhepunkt des Tages.

Abenteuer in drei Welten

„Ein kleines Welttheater“ hat Carl Orff seine Komposition genannt. Der Gedanke geht zurück auf die drei Schauplätze des Geschehens: Erde, Himmel, Unterwelt. Verbunden sind sie mit der Musik – und allesamt ein großer Raum, um etwas zu erleben.

Zur Anmeldung:



Zum Auftakt des Jahres in Berlin

Zum zweiten Mal gastierte die Bayerische Philharmonie im Januar im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin zum Neujahrskonzert der Bayerischen Landesvertretung. Diesmal auf dem Programm: Franz Schubert (Magnificat, C-Dur), Georg Friedrich Händel (Ankunft der Königin von Saba), Wolfgang Amadé Mozart (Symphonie Nr. 40 in g-Moll), Charles-Marie Widor (Toccata aus der 5. Orgelsymphonie), Felix-Alexandre Guilmant (Symphonie No. 2, op. 91) sowie vier Stücke mit Orchester, Chor, Orgel und Human Beatbox. Der Gastgeber, Europaminister Eric Beißwenger, und das Publikum im vollbesetzten Haus feierten das Konzert mit Standing Ovations.

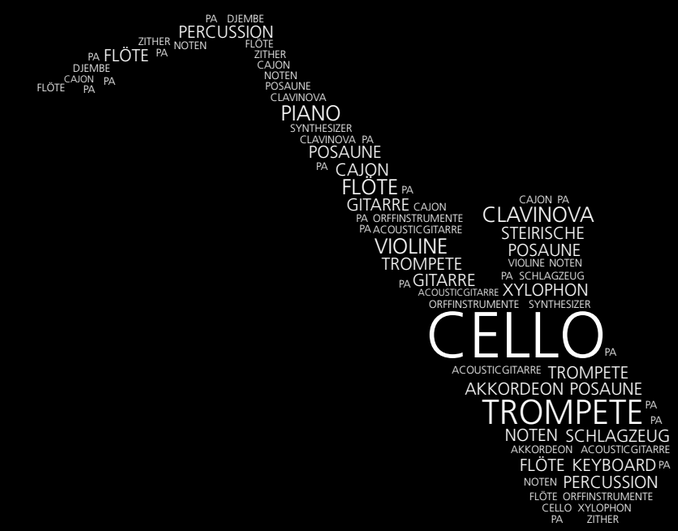


Rückkehr nach Japan

Als Gast des Central Aichi Symphony Orchestra dirigierte Mark Mast im Juni ein Konzert in der Aichi Arts Center Concert Hall in Nagoya. Dort, sowie in anderen Orten der Präfektur Aichi gehört das Orchester zu den führenden Adressen und blickt auf eine mehr als 30jährige Geschichte zurück. Mast hat schon mehrfach dort am Pult gestanden. Konzeptionell ist das CASO der Bayerischen Philharmonie über seine intensive Arbeit in der musikalischen Erziehung der jungen Generation verbunden. Auf dem Programm standen Mussorgskys sinfonisches Gedicht „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“, Glazunovs „Intermezzo Romantico“, op. 69, sowie Tschaikowskys Sinfonie Nr. 6 in B-Moll, op.74 „Pathétique“. Gedanken zum musikalischen Brückenschlag zwischen Bayern und Japan sind im Interview mit Mark Mast auf Seite 8ff. nachzulesen.



60 Jahre
Musik Lienhard



Musik Lienhard - Ihr Musik Fachgeschäft in München-Pasing.
Wir nehmen uns Zeit für Sie und Ihre Fragen rund um das Instrument.

Musik Lienhard
Planegger Straße 10-12
81241 München

Verkauf · Vermietung · Reparaturen
Tel. (089) 88 88 264
www.musik-lienhard.de

Musik Lienhard



„Wir brauchen mehr mutige Formate!“

Kulturstaatsminister Wolfram Weimer sieht die klassische Musik vor einer doppelten Herausforderung – dem demografischem Wandel und schwindendem Interesse der jungen Generation.



Welche Funktion hat eine lebendige Kulturlandschaft für eine Gesellschaft wie die in Deutschland?
Wolfram Weimer: Kultur ist für mich erst einmal eine Herzensangelegenheit. Die schönen Seiten des Lebens, also Kunst und Kultur, prägen unsere Identität. Sie geben uns ein Gefühl für unsere Heimat und unsere Werte. Darüber hinaus sind Kulturorte immer auch Räume, wo Debatten geführt werden, die für unsere Gesellschaft wichtig sind. Kunst und Kultur erweitern unseren Horizont, die Kultur ist der Seismograf unserer Gesellschaft – sie zeigt, wo wir stehen und wohin wir uns entwickeln. Für mich bedeutet das auch: Je größer und vielseitiger das kulturelle Angebot in einer Region, desto höher die Lebensqualität.

Ist aus Ihrer Sicht „genügend Leben in der Bude“ oder braucht es da noch mehr – und vor allem: was?
Wolfram Weimer: Unser Kulturleben ist quicklebendig. Das gilt gerade für die klassische Musik, wo Deutschland mit mehr als 80 Opernhäusern und 120 Profiorchestern weltweit zur obersten Spitze gehört. Hinzu kommen noch zahlreiche Kammermusikformationen, Festivals und der gesamte Bereich der Amateurmusik. Die klassische Musikszene in Deutschland gleicht einem dichten Wald – verwurzelt in der Tradition, aber immer wieder durchbrochen von jungen, neugierigen Trieben.

Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, dass es Kulturangebote gibt – wir müssen dafür sorgen, dass sie wahrgenommen und erlebt werden. Gerade die klassische Musik steht hier vor einer doppelten Herausforderung: Sie kämpft mit dem demografischen Wandel – und gleichzeitig ertönt in den Kopfhörern vieler junger Menschen nur selten Klassik. Wir brauchen mehr mutige Formate, die die Neugier auf Klassik wecken. Da gibt es viele spannende Initiativen. Ich vermisse da teilweise auch die Kreativität, Klassik stärker in Sozialen Medien sichtbar zu machen. Aber kein Stream ersetzt das Gänsehautgefühl eines Live-Konzerts. Musik ist doch live am schönsten.

Auf der einen Seite sehen wir die professionelle Kultur, auf der anderen ein vielschichtiges kulturelles Engagement von Laien – welches oft nur räumlich eingeschränkt wahrgenommen wird. Welche Möglichkeiten sehen Sie, diese Wahrnehmung zu verstärken?
Wolfram Weimer: Wo Menschen gemeinsam musizieren, entsteht kulturelle Heimat. Das gilt für große Bühnen wie auch im Gemeindezentrum. Und genau hier setzt der Amateurmusikfonds an, der seit 2023 von meinem Haus gefördert wird. Wir brauchen in der lebendigen Amateurmusikszene neue künstlerische Impulse, Methoden und Ideen – das wollen wir vermitteln. Durch den Fonds konnten zahlreiche Ensembles und Chöre ihre künstlerische Arbeit weiterentwickeln und neue Zielgruppen ansprechen. Mein Haus und ich werden uns deshalb trotz der schwierigen Haushaltslage nachdrücklich für eine Fortsetzung dieses sehr erfolgreichen Fonds einsetzen.

Welche Rolle kommt – gerade mit Blick auf die nachwachsende Kulturlandschaft – der Jugendarbeit zu? Und braucht es dafür mehr oder andere Plattformen als Schulen?
Wolfram Weimer: Das Thema musikalische Bildung muss differenziert betrachtet werden. Zum einen gibt es in Deutschland viele talentierte junge Menschen, die durch gezielte Spitzenförderung auf erfolgreiche Karrieren vorbereitet werden. Die beeindruckende Breite an musikalischer Exzellenz zeigt sich in etwa an den Zahlen des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Zudem gehören die Musikhochschulen in Deutschland zu den besten der Welt und erfreuen sich auch international großer Beliebtheit. Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass der Musikunterricht in den Schulen an Qualität verloren hat – oftmals wird das Fach aus dem Lehrplan gestrichen, es gibt viel Unterrichtsausfall und es fehlen zunehmend Fachkräfte. Hier stehen die Bundesländer in der Verantwortung, gegenzusteuern. Aber natürlich kann die Schule nicht alles auffangen, musikalische Bildung geht alle Beteiligten der Musikszene an. Denn wer

> *Die klassische Musik steht vor einer doppelten Herausforderung: Demografie des Publikums und dem Sound aus dem Kopfhörer der Jungen.*
>
> **Wolfram Weimer**



Musik fördert, fördert nicht nur Talente, sondern auch Zusammenhalt, Kreativität und kulturelle Teilhabe – und damit die demokratische Zukunft unseres Landes.

Ein Beispiel: Spotify macht es noch leichter, sich als passiver Musikkonsument gemütlich einzurichten. Aktiv Musizierende werden aber weniger. Wie kann Kulturpolitik hier unterstützend wirken, welche Player sind an welcher Stelle gefragt?
Wolfram Weimer: Zweifellos liegt die Hauptverantwortung bei den Ländern, die laut Verfassung in erster Linie für Kultur und Bildung zuständig sind. Doch auch der Bund leistet einen substantiellen Beitrag: Mit gezielten Programmen fördern wir die Amateurmusikszene, schaffen über die Initiative Musik nachhaltige Perspektiven für Nachwuchskünstlerinnen und -künstler und ermöglichen durch Programme für Livemusik und Festivals wertvolle Auftrittsmöglichkeiten für junge Talente.

Die Bayerische Philharmonie hat vor einigen Jahren das Programm „Musik schafft Heimat“ gestartet, um über das Musizieren in Ensembles die Integration Geflüchteter zu stärken. Überhaupt hilft Musik Grenzen zu überwinden. Sollten wir alle mehr singen und spielen, statt zu klicken und zu streiten?
Wolfram Weimer: Gemeinsames Musizieren verbindet Menschen, es berührt etwas Grundlegendes in uns: das Bedürfnis nach Verbundenheit, nach Austausch und nach Miteinander. Projekte wie „Musik schafft Heimat“ sind in diesem Sinne weit mehr als kulturelle Initiativen – sie sind gelebte Demokratiearbeit.

Auch vor dem Hintergrund des Erstarkens populistischer Positionen leisten solche Projekte einen unschätzbaren Beitrag zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Musik überwindet sprachliche, kulturelle und soziale Barrieren – sie schafft das, was wir in unserer Gesellschaft dringend brauchen: ein Wir-Gefühl jenseits der Herkunft.



Im Dialog zum Gipfel

Rede und Gegenrede sind das tragende Element menschlichen Miteinanders. Sie erzeugen Kreativität, setzen emotionale Kräfte frei und geben den Ton an. Weshalb sie für Mark Mast in der Musik alle Grenzen überwinden.



Wie viel „Gespräch" steckt in der Musik?
Mark Mast: Die Frage deutet an, dass es sich um ein ungewöhnliches Phänomen handelt. Das Gegenteil ist der Fall. Musik hat sich aus der menschlichen Unterhaltung entwickelt. Zorn und Ärger, Liebe und Ehrfurcht, Streit und Harmonie – all diese menschlichen Kommunikationsformen haben ihre eigene Tonart. Das weiß jeder von uns aus eigener Erfahrung. Irgendwann in der Geschichte haben musikalisch wache Menschen das erkannt und zu reproduzieren begonnen. Sie waren kreativ und haben über die Reproduktion und das Neuarrangement des Gehörten eine neue Kunstform entwickelt. Die einen haben zu singen begonnen, die anderen haben Signale mit Flötentönen übermittelt. Aus der Musikarchäologie wissen wir, dass damit vor 45.000 Jahren begonnen wurde, also zur Zeit der Neandertaler. Kurzum: Musik ist genauso „alt" wie Sprache.

Liegt darin auch die Wurzel des Gedankens, dass Musik eine universelle Sprache ist? Dass sie ethnische Grenzen überwindet, weil sie schon da war, bevor die Grenzen entstanden sind?
Mark Mast: Lassen Sie mich das an einem Beispiel erklären: Im Juni habe ich in Nagoya ein Konzert dirigiert. Dort hat ein japanisches Orchester Modest Mussorgskys „Nacht am Kahlen Berge" gespielt und dabei Instrumente genutzt, die in Asien, Europa und USA gebaut wurden und auf jahrtausendealte Traditionen aufbauen. In seinem Stück hat der Komponist Gogols Erzählung „Johannisabend" vertont, die einen Mythos der slawischen Kultur aufgreift, der christlichen Ursprungs ist. Ich habe dem Orchester mein Verständnis vermittelt, gleichzeitig aber auch dessen Reaktionen aufgenommen und verarbeitet. Wie viele Kulturen kommen da zusammen – und wie viele Sprachen? Nicht zu vergessen die Erwartungshaltung des Publikums: Erwartet es eine „deutsche" Interpretation oder eine „japanische"? Erkennt es die vom Komponisten induzierten Motive oder hinterlegt es seine eigenen, mitunter vom Tage geprägt und von lange zurückliegenden Erfahrungen? Findet es Ruhe oder spürt es Aufregung? Es ergeben sich unzählig mögliche Kombinationen, die sämtlich frei von Wörterbüchern und Grammatik sind, obwohl Sprache bei allen Beteiligten am Anfang aller künstlerischer Schöpfung und Arbeit lag. Kurzum: Was so eindeutig deutsch, russisch, japanisch erscheint, ist in Wirklichkeit alles andere als dies. Menschen fühlen sich sicher, wenn sie klare Zuordnungen vornehmen können. Aber sie werden lebendig, wenn sie sich mit der Unordnung auseinandersetzen? Musik ist der Wegbegleiter dabei.

Die Bayerische Philharmonie selbst hat aus diesem Effekt schon einmal ein Projekt entstehen lassen: „Musik schafft Heimat"…
Mark Mast: Der Gedanke, dass Geflüchtete auch dann kommunizieren wollen und können, wenn sie die Sprache ihres Gastlandes nicht sprechen, führt ganz von selbst zu der Erkenntnis: Dann kommen wir uns eben über Musik näher! Genau deshalb ist der Funke übergesprungen, gerade bei jungen Menschen, die neugierig waren, eine neue Welt zu erfahren, sich mit etwas zunächst Fremdem vertraut zu machen. So betrachtet, hat das Projekt in beide Richtungen gewirkt, hat eine neue, gemeinsame Heimat entstehen lassen, die aus Melodien, Harmonien und Rhythmen besteht.

Über diese Beobachtung hinaus: Wie gehen Sie mit individuellen Perspektiven und Gegensätzen um, wenn Sie mit einem Chor oder einem Orchester ein Werk einstudieren?
Mark Mast: Zuerst erarbeite ich mir das Werk selbst – Prinzip „innerer Dialog, Kreativität, Opus". Bei der Gelegenheit finde ich die Begriffe, die ich meinen Ensembles vermitteln will, und die dazugehörigen Stilmittel, um mein Verständnis der Komposition in die Aufführung hinein zu tragen. Gleichzeitig ziehe ich erst einmal Grenzen, innerhalb derer ich Bewegung zulassen und Änderungen annehmen will, die aus der Kreativität der anderen entstehen. Die sind mal enger gefasst, wenn ich eine Überzeugung habe „so und nicht anders", und mal weiter, wenn mich die Neugier packt, was sich aus einem Miteinander wohl alles ergibt. Bei den Orff-Tagen zum Beispiel widmen wir uns seitens der Bayerischen Philharmonie stets mit dem gleichen, vertrauten Ansatz, finden aber im Dialog mit uns selbst und unseren Wegbegleitern aus dem zweiten Set oft wieder neue Pfade, die uns zum Gipfel tragen. Da gehört es für alle Beteiligten dazu, die vorher angesprochenen Grenzen zu dehnen oder sogar zu überschreiten. Das Wunderbare daran ist: Anders als in gesprochener Sprache entsteht daraus wieder Musik, die einen berührt.



Gelebter Beweis für den Wert eines kreativ angelegten interkulturellen Dialogs: das Projekt „Musik schafft Heimat" der Bayerischen Philharmonie.

Aber hat dieser Ansatz nicht auch Grenzen? Der von Ihnen verehrte Sergiu Celibidache hat gesagt: Ein Dirigent ist ein verkappter Diktator, der sich glücklicherweise mit der Musik begnügt.
Mark Mast: Wie so oft: Es kommt auf den Zusammenhang an. D-Dur und a-moll sind nicht verhandelbar. Largo und Fortissimo auch nicht. Vor allem nicht unter den Beteiligten von Chor und Orchester selbst. Wer den Dirigierstab in der Hand hält, übernimmt die Verantwortung für das „Konzertieren" und dafür, dass die Musik ihre gedachte Wirkung entfaltet. Darüber gibt es keine Abstimmungen. Wohl aber die Integration von Stimmungen, wie ich sie geschildert habe. Abschließend zur Klärung: Diktatoren im alten Rom waren zeitlich begrenzt legitimierte Alleinherrscher mit dem Auftrag, Ordnung zu schaffen und zu halten. Die negative Ausprägung, siehe Platos „Der Staat", ist der Tyrann, der seine Macht missbraucht und seine Untergebenen zum Schweigen bringt. Das ist nicht Sinn von Musik, das ist auch keinem Dirigenten möglich. Wo Musik entsteht, da ist stets auch Dialog.

> *Musik ist genauso alt wie Sprache.*
> **Mark Mast**



Ein Dirigent „spricht" über viele Kanäle.



Beim Gastdirigat von Mark Mast in Nagoya findet Kommunikation in Proben und Konzert das gegenseitige Verstehen in der Sprache von Noten und Melodien statt.

Wo finden wir in der jüngeren Geschichte Beispiele für ausgeprägte Dialoge in musikalischen Werken – und welche bewundern Sie am meisten?
Mark Mast: Dass Opern und Musicals voll davon sind, ist eine Binsenweisheit. Das hat jeder schon mal gehört. Es mehr Aufmerksamkeit ist schon gefordert, wenn man in Instrumentalstücken nach Dialogen sucht. Nicht immer ist das so offensichtlich wie in Tschaikowskys „Ouvertüre 1812" und in Beethovens „Wellingtons Sieg", wo Orchester ein hin und her wogendes Kampfgeschehen intonieren oder in den liturgischen Wechselgesängen, die wir als Antiphon kennen. Deren höchste Entwicklungsstufe im Gregorianischen Choral lässt das gesungene Wort mit der Farbigkeit des Spektrums erklingen. Letztlich, das ist auch bei mir selbst so, führt die Suche nach musikalischen Dialogen immer wieder zu Bach und seinen Kantaten. Auch wenn man sie wieder und wieder hört, entwickeln sie doch jedes Mal eine neue berührende Kraft – indem sie den inneren Dialog anregen: Was sagt mir diese Musik in diesem Augenblick?



Über Musik ins Gespräch kommen und im Gespräch bleiben: Mark Mast bei seinem jüngsten Besuch in Denver mit Vertretern von Colorado Symphony und Honorarkonsul.

Selbstgespräche?
Mark Mast: Warum denn nicht? Unsere Gedankenwelt ist der Humus, auf dem alle Kreativität gedeiht. Sie ist jederzeit verfügbar, sie bringt uns voran und verändert uns. Das ist doch auch bei jedem Gespräch so, auf das wir uns einlassen: Unsere Stimme erklingt von innen nach außen. Wenn wir uns trauen, die schöpferischen Kräfte in unserem Inneren wirken zu lassen, sind wir fähig Antworten zu finden und Antworten zu geben. Egal, welchen Bildungsgrad wir haben, egal, welcher Gesellschaft wir angehören, egal, welchem Geschlecht. Und das Beste: Diese Schöpfungskraft ist universell, sie ist in jeder Kultur verfügbar, gerade in der Musik.

Welche musikalischen Dialoge bewundern Sie am meisten?
Mark Mast: Wiegenlieder. Zugewandte Stimme mündet in die Geborgenheit des Schlafes. Ich zitiere den Elfenchor aus Mendelssohn-Bartholdys Vertonung des Sommernachtstraums:

Singt nach seiner Lieder Weise!
Singet! hüpfet! lose! leise!
Bei des Feuers mattem Flimmern,
Geister, Elfen, stellt euch ein!
Leise, leise, stellt euch ein!
Wirbelt mir mit zarter Kunst
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand, mit Feengunst,
Singt und segnet diesen Ort.



Erklärende Worte vor dem Konzert erleichtern das Verständnis für die Musik, die gleichwohl für sich selbst spricht.



Foto: AdobeStock

Musik als Versprechen: Ein Abschied, der nachklingt.

So wie ein Konzert nachklingt, lange nachdem der letzte Ton verklungen ist, bleibt auch ein Abschied in Erinnerung.

Als TrauerHilfe **DENK** ist es unser Anspruch, jedem Menschen einen Abschied zu ermöglichen, der so einzigartig ist wie sein Leben.
Seit 1844 begleiten wir Familien in Bayern mit Empathie, Erfahrung und dem Wissen, worauf es im Ernstfall wirklich ankommt: zuhören, entlasten, da sein. Nicht mit vorgefertigten Lösungen, sondern mit persönlicher Beratung, organisatorischer Klarheit und Achtsamkeit.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website.

Unsere Philosophie ist ein Versprechen.

Wir nehmen uns Zeit
für Ihre Geschichte, Ihre Wünsche, Ihre Fragen.

Wir gestalten Abschiede,
die das gelebte Leben ehren.

Wir schaffen Räume,
in denen Trauer Bedeutung hat.

Ein Abschied ist nicht nur ein Ende –
er lässt auch Erinnerungen lebendig werden. Diese Erinnerungen verdienen einen würdevollen Rahmen.

TrauerHilfe DENK
Wir hören zu. Wir begleiten. Wir halten Wort.

TrauerHilfe DENK TrauerVorsorge
Bestattungstradition seit 1844

Bestattung und Bestattungsvorsorge:
Wir beraten Sie kompetent und einfühlsam.

Tag & Nacht erreichbar:
089 / 620 10 50

Hauptstandort:
Hohenlindener Straße 10d
81677 München
www.trauerhilfe-denk.de

Musik geht über Worte hinaus

Mit der Colorado Symphony hat die Bayerische Philharmonie einen neuen transatlantischen Partner. CEO Daniel Wachter stellt ihn vor.



Daniel Wachter ist CEO der Colorado Symphony, seit Anfang 2025 Partnerorganisation der Bayerischen Philharmonie

Wenn jemand die Colorado Symphony gerade zu entdecken beginnt: Mit welchen Sätzen würden Sie diese Neugier weiter anstacheln?
Daniel Wachter: Wir haben gerade unsere 101. Saison abgeschlossen – mit einem Konzert von Augustin Hadelich, einem der großen Geiger seiner Generation. Für uns ein absolutes Highlight und in der Musikszene ein Zeichen dafür, wie attraktiv es ist, mit der Colorado Symphony aufzutreten. Die Colorado Symphony gilt als Inkubator für Innovation, Kreativität und Exzellenz und erweitert ihren Einflussbereich kontinuierlich durch persönliche und virtuelle Bildungsprogramme, Öffentlichkeitsarbeit und Programmgestaltung. Die Colorado Symphony arbeitet mit den führenden Musikern, Kulturorganisationen, Unternehmen, Stiftungen, Sportteams und Einzelpersonen des Bundesstaates zusammen, um einem vielfältigen Publikum die transformative Kraft der Musik näherzubringen.

> *Musik war schon immer eine große Freude und Kraftquelle in meinem Leben.*
>
> **Daniel Wachter**

Noch ein paar Fakten, bitte …
Daniel Wachter: Wir sind die Nachfolgerin der Denver Symphony, als Neugründung nach deren Konkurs 1989, aber in der Tradition, die Rolle als führendes Orchester in unserem Bundesstaat zu beanspruchen – und gleichzeitig uns als eines der führenden Orchester der Vereinigten Staaten zu beweisen. Mit Peter Oundjian haben wir zur nächsten Saison einen neuen Musikalischen Direktor, nachdem wir ihn schon als Chefdirigent am Pult erleben und genießen durften. Er ist überdies der Direktor des Colorado Music Festivals – ein Brückenschlag, auf den wir uns sehr freuen.

Welche Rolle spielen Sie im kulturellen Leben Ihrer Region?
Daniel Wachter: Unsere Organisation gibt jährlich mehr als 150 Konzerte in der Boettcher Concert Hall in der Innenstadt von Denver und in ganz Colorado. Zur Colorado Symphony zählen achtzig Vollzeitmusiker aus mehr als einem Dutzend Nationen. Zudem begrüßen wir regelmäßig die renommiertesten Künstler aus der Welt der symphonischen Musik und darüber hinaus. Im vorigen Jahr begeisterten wir mehr als 340.000 Menschen bei Live-Auftritten in Konzertsälen und unkonventionellen Veranstaltungsorten in der gesamten Front Range von Colorado, also überall dort, wo wir die Rocky Mountains als Kulisse hinter uns hatten.

Wirken Sie auch über Colorado hinaus?
Daniel Wachter: Ja. Es gibt zwei Dinge, bei denen wir in der nationalen Szene beäugt werden. Das wurde mir erst unlängst bei der jährlichen Konferenz der League of American Orchestras bewusst, bei der die Orchester aus Chicago, New York, Dallas, San Francisco oder Cleveland am ersten Pult sitzen und der wir nun beigetreten sind. Dort wundert man sich, wie es uns gelingt, einerseits ein klassisches Sinfonie-Orchester zu sein und andererseits so innovativ und inklusiv zu sein, was andere Musik-Genres anbelangt. Damit lösen wir auch das Narrativ auf, klassische Musik sei etwas für „alte weiße Leute“. Das bemerken die großen Orchester und signalisieren uns: „Wir würden gern etwas von euch lernen …“ Also setzen wir ein Statement: Im kommenden Januar werden wir erstmals ein Gastspiel in New York geben, ein Konzert mit dem Singer-Songwriter Gergory Alan Isakov in der Radio City Music Hall. Mit ihm hatten wir im Frühjahr hier einen Riesenerfolg mit drei ausverkauften Konzerten und außerdem eine hoch angesehene Einspielung vor knapp zehn Jahren. Zwei Tage später gibt es dann noch ein klassisches Konzert mit Itzhak Pearlman, dem Lehrer von Peter Oundjian, zu dessen 80. Geburtstag. Diese beiden Auftritte stehen exemplarisch dafür, wie wir mit einem kleineren Budget als die „Großen“ ein exzellentes künstlerisches Niveau erreichen.



Herzliche Begegnung im Herkulessaal: Anthony Pierce, Chief Artistic Officer der Colorado Symphony, Mark Mast und Daniel Wachter (v.l.)

Was bedeutet Musik für Sie selbst?
Daniel Wachter: Musik war schon immer eine große Freude und Kraftquelle in meinem Leben – eine Kunstform, die uns auf eine Weise verbindet, inspiriert und vereint, die über Worte hinausgeht. Das Colorado Symphony Orchestra ist nicht nur ein Orchester, sondern eine lebendige kulturelle Institution, die Menschen durch die universelle Sprache der Musik zusammenbringt. Es ist ein Ort, an dem Kunst auf Innovation trifft und Tradition mit mutigen, wegweisenden Ideen verschmilzt.

Wo sehen Sie den Wert einer solchen Organisation wie der Colorado Symphony?
Daniel Wachter: Ich bin fest davon überzeugt, dass die Künste für eine blühende Gesellschaft unverzichtbar sind und dass es sich lohnt, die Künste zu fördern. Sie inspirieren Kreativität und Innovation, fördern das Verständnis und schaffen gemeinsame Erfahrungen, die unsere Gemeinschaften sowohl kulturell als auch wirtschaftlich stärken. Unsere Arbeit also ist in doppelter Hinsicht von Wert: Einmal sind wird die Kuratoren klassischer Musik in der Gegenwart. Zum anderen sind wir gefordert und sehen unsere Verantwortung, den – im Vergleich mit Deutschland oder Europa – niedrigeren Wert der Musikerziehung hierzulande auszugleichen. Indem wir andere Genres einbinden,

> *Die Colorado Symphony gilt als Inkubator für Innovation, Kreativität und Exzellenz.*
>
> **Daniel Wachter**

Folgt auf die erste Visite der BayPhil 2019 bald der erste Auftritt im „Red Rocks“?



wecken wir Neugier und Bereitschaft, auch einmal in ein klassisches Konzert zu gehen und sich von dessen Atmosphäre einfangen zu lassen. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit unseren Musikern, dem Vorstand, den Mitarbeitern und unseren Förderern dafür zu sorgen, dass die Colorado Symphony auch in Zukunft ein Leuchtturm für künstlerische Exzellenz und Innovation in Denver, Colorado und weit darüber hinaus bleibt.

Das ist ein hoher Anspruch und eine große Verantwortung. Welche Wirkung sprechen Sie einem solchen Orchester grundsätzlich zu?
Daniel Wachter: In den vergangenen zwei Jahren als Vorstandsmitglied habe ich die außergewöhnliche Hingabe unserer Musiker, die Leidenschaft unseres Führungsteams und unserer Mitarbeiter sowie die unerschütterliche Unterstützung unseres Publikums und unserer Gemeinde hautnah erlebt. Als Präsident und CEO ist es meine Aufgabe, auf diesem starken Fundament aufzubauen und das Symphonieorchester in seinem zweiten Jahrhundert zu noch größeren Höhen zu führen – indem wir unsere Reichweite vergrößern, unseren Einfluss auf die Gemeinschaft vertiefen und die Zukunft der symphonischen Live-Musik für kommende Generationen gestalten. Zumal Musik im aktuellen Zustand unseres Planeten noch immer mehr Möglichkeiten zur Kommunikation hat als alle anderen Kunst- und Gesprächsformen. In der Musik kann man zusammenkommen und zu sich selbst finden zugleich. Daraus entsteht eine starke, einende Kraft.

Wo sehen Sie die verbindenden Elemente der Colorado Symphony mit der Bayerischen Philharmonie?
Daniel Wachter: Erlauben Sie mir einen eher profan klingenden Einstieg in die Antwort: Beide Organisationen stehen finanziell fast ausschließlich auf eigenen Füßen. Nur ein kleiner Teil unserer Mittel kommt aus der öffentlichen Hand – und das ist im Wesentlichen „local funding" zur Förderung der Kultur in Colorado. Alles andere müssen wir aus Spenden von Privatpersonen und Unternehmen oder aus Stiftungen schöpfen. Damit befinden wir uns in einer ganz anderen Wettbewerbssituation als staatlich geförderte Klangkörper. Für uns sind Kreativität, Innovation und das Denken „out of the box" existenziell. Wir müssen uns aus dem Konzertsaal hinausbegeben in die Welt, in der wir leben. Deswegen trifft man uns auch im Red Rocks Amphitheater, deswegen gehen wir mit Andrea Bocelli ins Open Air, deswegen haben wir volles Haus, wenn wir bekannte Filmmusiken spielen. Hier spüren wir die gleiche DNA, wie sie die Bayerische Philharmonie in sich trägt.



Peter Oundjian setzt als Dirigent die Klangfarbe des musikalischen Dialogs in Denver.



Spannende Architektur macht die Boettcher Hall zum Resonanzraum für Musik und Gedanken.

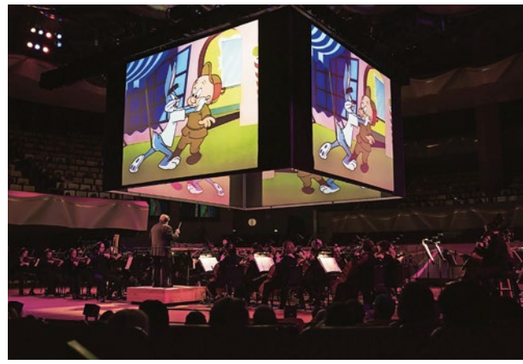
Kümmern Sie sich auch um den musikalischen Nachwuchs ähnlich den BayPhil Kids oder Junior Strings?
Daniel Wachter: So weit sind wir noch nicht. Wir haben allerdings eine Kooperation mit der DYAO, der Denver Young Artists Organisation. Unserer Assistant Conductor ist Dirigent dort. Wir machen Side-by-side-Konzerte. Wir befassen uns daher tatsächlich strategisch mit dieser wichtigen Zukunftsfrage, bei der wir uns gern von unseren Münchner Freunden inspirieren lassen, gerade weil das Geschäftsmodell dort sehr vergleichbar ist. Es beeindruckt mich sehr, wie Mark Mast es geschafft hat, sein Haus über 30 Jahre im sehr wettbewerbsintensiven Markt München aufzubauen und zu halten.

Was sicher auch damit zu tun hat, dass sich die BayPhil nicht allein München verpflichtet fühlt, sondern dem ganzen Freistaat …
Daniel Wachter: In der Tat ist das für mich eine bemerkenswert kluge Haltung. Weshalb ich das „Colorado" in unserem Namen als Verpflichtung empfinde, hier noch besser im ganzen Bundesstaat sichtbar zu werden. Zumal wir viele erstklassige Auftrittsmöglichkeiten haben, in Colorado Springs, in Aspen, in Vail… Da betrachten wir die Bayerische Philharmonie als Vorbild und Inspiration.

Ist das auch die langfristige Perspektive der Partnerschaft?
Daniel Wachter: Ganz sicher. Man kann einerseits viele Termine in Kalendern festhalten. Aber lebendig wird das Miteinander aus der Situation heraus, aus der Agilität unserer Organisationen. Jüngstes Beispiel ist der Erstflug der Lufthansa mit dem A380 nach Denver, den wir musikalisch begleitet haben. Derlei werden wir in den kommenden Jahren noch mehr sehen. Unsere Gedanken kreisen derzeit um ein Konzert, das wir vor Jahren pandemiebedingt absagen mussten: Beethovens Neunte im Red Rock Amphitheater. Das wäre ein großartiger Ansatzpunkt für einen gemeinsamen Auftritt.



Große Kulisse draußen …



… packende Filmmusiken drinnen …



… prägen die Stimmung, mit der die Colorady Symphony ihre Publikum anspricht.

Daniel Wachter

Daniel Wachter ist seit 1. April 2025 neuer President & CEO der Colorado Symphony. Der erfahrene globale Manager ist in Deutschland geboren und hat wesentliche Teile seiner Karriere in den USA verbracht. Er bringt einen reichen Erfahrungsschatz in den Bereichen Wachstum, Transformation und Organisationsführung in die Colorado Symphony ein. Wachter ist bekannt für seine Fähigkeit, Turnarounds und Skalierbarkeit voranzutreiben, Innovationen zu fördern und Geschäftsstrategien und Stakeholder auf eine effektive Umsetzung und Implementierung auszurichten. Seine Leidenschaft für Musik und Kunst hat eine wichtige Rolle in seiner Führungslaufbahn gespielt. Bevor er zum Colorado Symphony Orchestra kam, war er von 2018 bis 2023 Mitglied des Vorstands des Cincinnati Symphony Orchestra (CSO). Seit seinem Eintritt in den Vorstand der Colorado Symphony im Jahr 2023 hat Wachter eine entscheidende Rolle bei der Einführung der Workshop-Reihe „Conducting Business Leadership" gespielt. Seine Führungsrolle war auch entscheidend für den Abschluss des Memorandums of Understanding mit der Bayerischen Philharmonie.

„Himmlische Sphären“

Die Sopranistin Talia Or teilt im Gespräch ihre Eindrücke von den gemeinsamen Auftritten mit der Bayerischen Philharmonie.

Als Solistin hatten Sie erst jüngst einen Auftritt bei Bruckners Te Deum mit der Bayerischen Philharmonie: Wie haben Sie den Abend in Erinnerung, was war Ihr persönliches Highlight?
Talia Or: Der Abend war für mich in vielerlei Hinsicht besonders. Bruckners Te Deum entfaltet von Beginn an eine spirituelle Wucht – und genau dieser Anfang ist für mich persönlich immer ein Höhepunkt. Er hat etwas Archaisches, Erdverbundenes und dann setzt man als Sopran diesen leuchtenden Kontrapunkt – man hat das Gefühl, das Stück hebt in himmlische Sphären ab. Ich hatte das Gefühl, gemeinsam mit den Solisten, dem Chor, Orchester und Publikum in eine andere Dimension einzutauchen.

Was macht für Sie generell den Reiz der Zusammenarbeit mit der BayPhil aus?
Talia Or: Die BayPhil vereint Professionalität mit echter musikalischer Leidenschaft. Es ist diese Mischung aus hoher künstlerischer Qualität und menschlicher Wärme, die jede Zusammenarbeit besonders macht. Hier geht es nicht nur um Perfektion, sondern auch um Ausdruck, Kommunikation und Freude am gemeinsamen Tun.

Wie empfinden Sie das Miteinander von Ihnen als Profi mit den Profis und Laien aus den diversen Ensembles der Bayerischen Philharmonie?
Talia Or: Ich empfinde das Miteinander als sehr bereichernd. Die Laien bringen eine unglaubliche Begeisterung und Offenheit mit – das steckt an und inspiriert auch uns Profis. Es geht nicht darum, wer welchen Hintergrund hat, sondern um das gemeinsame Ziel: Musik lebendig werden zu lassen.

Welches Konzert-Erlebnis mit der BayPhil ist Ihnen nachhaltig in Erinnerung geblieben?
Talia Or: Ganz klar: das Verdi-Requiem im Herkulessaal im letzten Jahr. Ich bin damals mit nur zwei Stunden Vorlauf eingesprungen – das war pures Adrenalin und gleichzeitig eine fast spirituelle Erfahrung. In dieser extremen Konzentration und emotionalen Aufladung hat sich eine ganz besondere Verbindung zwischen uns Musikern und dem Publikum ergeben.

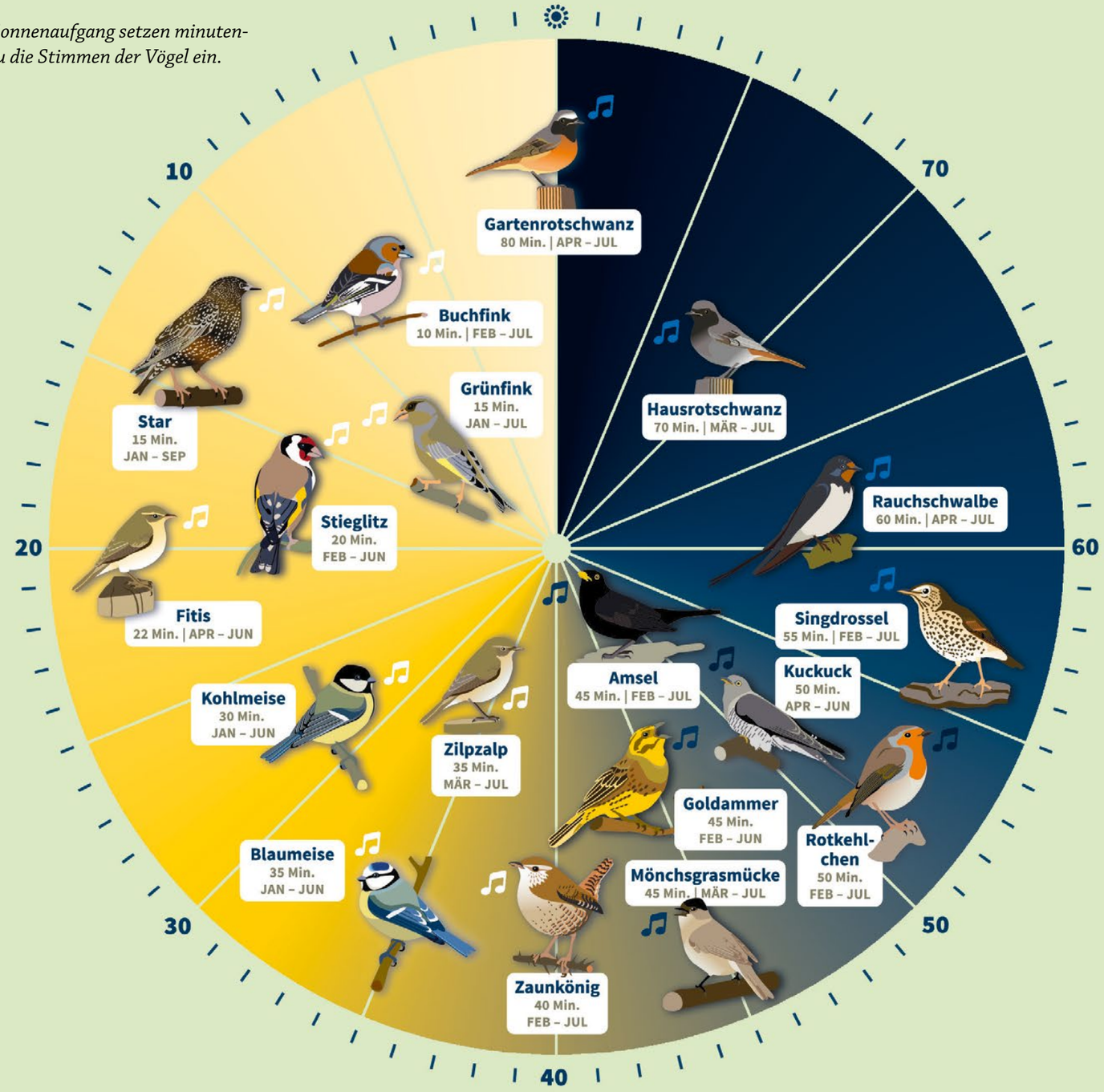
Die BayPhil legt großen Wert auf die Heranführung von Kindern und Jugendlichen ans Musizieren. Welche eigene Erfahrung legen Sie diesen Nachwuchskünstlern ans Herz?
Talia Or: Ich habe schon früh im Theater gesungen und Geige gespielt – das hat meine Jugend nachhaltig geprägt. Diese Erfahrungen haben nicht nur meine Liebe zur Musik entfacht, sondern mich in vielerlei Hinsicht auf meinen Beruf vorbereitet. Deshalb würde ich jedem jungen Menschen raten: Probiert euch aus, seid neugierig und bleibt dran – Musik kann euch Türen öffnen, von denen ihr noch gar nicht wisst, dass sie existieren.





Wenn dem Wecker ein Schnabel gewachsen ist

Vor Sonnenaufgang setzen minutengenau die Stimmen der Vögel ein.



Der Grad der Morgendämmerung ist der für jede Art typische Weckreiz.

Inspirierende Stimmen

Die Menschheit hat sich als aufmerksame Zuhörerin für den Gesang der Vögel erwiesen. Zuerst mit Flöten, dann mit anderen Instrumenten und schließlich mit der eigenen Stimme haben wir uns zur Nachahmung entschlossen. Die Schönheit der gefiederten Melodien mündete im Lauf der Zeit in zahlreiche Kompositionen - vom Vogelstimmen-Walzer bis zur Coloratur-Arie der Königin der Nacht.

Digitaler Konzertführer

Die App „NABU-Vogelwelt" ist ein kostenloser digitaler Begleiter für Vogelliebhaber und alle anderen, denen der Schutz unserer Natur mit ihrer Vielfalt am Herzen liegt. Mit vielen praktischen Funktionen und ausführlichen Artenportraits ist sie ein idealer Wegweiser in die Vogelwelt und hilft beim Erkennen – zum Beispiel an ihren Stimmen. Weitere Apps wie „40 Gartenvögel & ihre Stimmen" sind über die üblichen Stores erhältlich.

Diese Grafik stammt im Original vom NABU. Alle Rechte liegen dort. Die hier enthaltenen Änderungen wurden von Kirsten Leithe (vmm medienagentur) durchgeführt. Der NABU hat mit dieser veränderten Form nichts zu tun, hat die Grafik lediglich frei zugänglich gemacht (CC BY-SA).

Das Original sehen Sie hier: **www.NABU.de/vogeluhr**

Zwitschern tut der Gesundheit gut

Wer munteres Vogelgezwitscher hört, sollte innehalten und lauschen. Denn Vogelgesang kann nachweislich Ängstlichkeit und irrationale Gedanken mildern. Das haben Forschende des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf herausgefunden. Vier Fachkundige diskutieren für die KLANGZEIT die Ergebnisse und Möglichkeiten.



Anton Amsel weiß Bescheid über Verkehrslärm und Vogelstimmen.



Rita Rotkehlchen nennt eine Stunde in der Natur mit Vogelstimmen-Sound ein prima Rezept gegen Niedergeschlagenheit.

Anton Amsel: ***Was ist denn das für eine Studie? Wo haben die denn hingehört?***

Konrad Kiebitz: In der Studie untersuchte das Forschungsteam, wie sich Verkehrslärm und Vogelgesang auf Stimmung, Paranoia und kognitive Leistung auswirken. Dazu führten sie ein randomisiertes Online-Experiment mit insgesamt 295 Teilnehmenden durch. Diese hörten sechs Minuten lang entweder typische Verkehrsgeräusche oder Vogelgesänge – dabei variierte die Anzahl der verschiedenen Verkehrsgeräusche und Vogelstimmen. Vor und nach den Hörproben füllten die Teilnehmenden Fragebögen zur Erfassung der mentalen Gesundheit aus und erhielten Kognitionsaufgaben.

Anton Amsel: ***Wie kommen die überhaupt darauf, dass man daraus etwas erkennen kann?***

Rita Rotkehlchen: Ich zitiere den Erstautor Emil Stobbe, damals Doktorand in der Lise-Meitner-Gruppe Umweltneurowissenschaften am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Der sagt: „Jeder Mensch trägt bestimmte psychische Dispositionen in sich. Auch Gesunde können beispielsweise Angstgedanken oder zeitweise paranoide Wahrnehmungen haben. Die Fragebögen erlauben es üblicherweise, bei den Teilnehmenden Tendenzen zu Depressionen, Angststörungen und Paranoia zu erkennen und den Effekt von Vogelgesang oder Verkehrsgeräuschen auf diese Neigungen zu untersuchen."

Konrad Kiebitz: Und welche Erkenntnisse hat die Studie nun gebracht?

Anton Amsel: Insgesamt legt die Studie nahe, dass das Hören von Vogelstimmen Ängstlichkeit und Paranoia bei gesunden Menschen verringert. Auf depressive Zustände scheinen sie allerdings in diesem Experiment kaum Einfluss zu haben. Verkehrslärm dagegen verschlimmerte generell depressive Zustände, besonders bei einer Tonspur, die viele verschiedene Verkehrsgeräusche enthielt. Während der positive Einfluss von Vogelgeräuschen auf die Stimmung bereits bekannt ist, zeigt diese Studie nach Kenntnis der Forschenden erstmalig einen Effekt auf paranoide Zustände. Dabei war es nicht relevant, ob der Gesang von vielen verschiedenen Vogelarten oder nur von zwei Spezies kam. Das Forschungsteam konnte dagegen keinen Einfluss von Vogelgesang und Verkehrslärm auf die kognitive Leistung feststellen.

Rita Rotkehlchen: ***Das sind tatsächlich unsere Stimmen, die diese Wirkung haben?***

Katja Kuckuck: Eine mögliche Erklärung für die positiven Effekte unserer Stimmen sehen die Forschenden darin, dass diese unterschwellig mit einer intakten natürlichen Umgebung in Verbindung gebracht werden. Dadurch wird die Aufmerksamkeit von psychischen Belastungen abgelenkt und das Gefühl von Sicherheit oder Geborgenheit vermittelt. Insgesamt ergeben sich aus den Ergebnissen interessante Ansätze für weitere Forschung und Anwendung, wie die aktive Manipulation von Geräuschkulissen in verschiedenen Situationen oder ihre Untersuchung der Wirkung auf Menschen mit diagnostizierten Angststörungen und Paranoia.

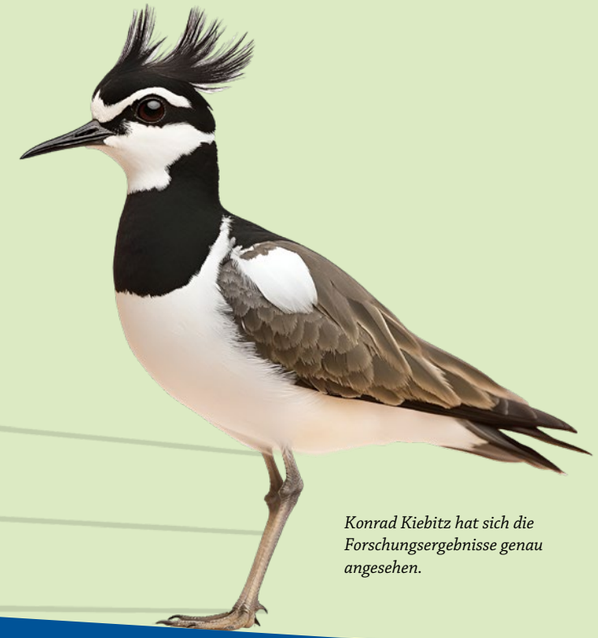
Konrad Kiebitz: ***Was machen die Menschen nun mit dieser Erkenntnis?***

Rita Rotkehlchen: „Vogelgesang könnte zur Prävention von psychischen Erkrankungen eingesetzt werden. Schon das Anhören einer Klang-CD wäre eine einfache, leicht zugängliche Intervention. Wenn wir schon in einem Online-Experiment, das die Teilnehmenden am Computer absolvierten, solche Effekte nachweisen können, ist davon auszugehen, dass diese in der freien Natur noch stärker sind", sagt Stobbe. Und die Leiterin der Forschungsgruppe, Simone Kühn, ergänzt: „Erst jüngst konnten wir in einer Studie zeigen, dass bereits ein einstündiger Aufenthalt in der Natur die mit Stress verbundene Gehirntätigkeit reduziert. Wir können aber nicht genau sagen, welche Merkmale der Natur – also Gerüche, Geräusche, Farben oder deren Kombination – für den Effekt verantwortlich sind. Die vorliegende Studie ist ein weiterer Baustein zur Klärung dieser Frage."

Katja Kuckuck: Fest steht, dass Natur die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden verbessert. Und wir haben das Werkzeug dazu in der Kehle. Also: ab nach draußen!



Katja Kuckuck hat das Instrument für Wohlbefinden in der Kehle.



Konrad Kiebitz hat sich die Forschungsergebnisse genau angesehen.

Die Originalveröffentlichungen

Stobbe, E., Sundermann, J., Ascone, L., & Kühn, S. (2022). Birdsongs alleviate anxiety and paranoia in healthy participants. Scientific Reports, 12, Article 16414. QR-Code https://www.nature.com/articles/s41598-022-20841-0

Sudimac, S., Sale, V., & Kühn, S. (2022). How nature nurtures: Amygdala activity decreases as the result of a one-hour walk in nature. Molecular Psychiatry. Advance online publication. QR-Code https://www.nature.com/articles/s41380-022-01720-6

„Die Begeisterung ist einzigartig“

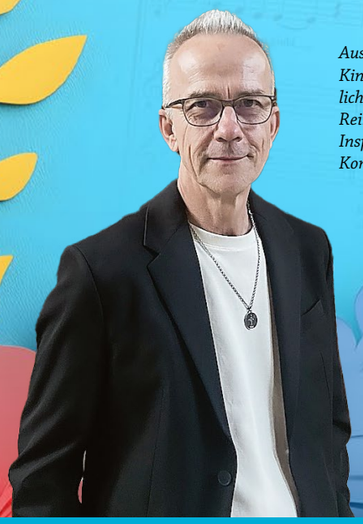
Reinhold Hoffmann, der BayPhil seit vielen Jahren verbunden, über das jüngste gemeinsam aufgeführte Opus „Die Bibel in Reimen“ – und die tragende Rolle der jungen Stimmen darin.

Was ist das Reizvolle an „Die Bibel in Reimen“?
Sicher, dass die Komponisten genauso wie die Musizierenden und das Publikum einen ganz neuen Zugang zu den Geschichten bekommen, die eines der großartigsten Bücher der Menschheit erzählt. Thomas Brezina hat in seinem Buch Erzählungen neu übersetzt, die seit gut viertausend Jahren in der Welt sind. Sein Buch greift einzelne Episoden heraus und schafft doch einen verlässlichen Eindruck vom ganzen Bibeltext.

Was hat das Buch bei Ihnen bewirkt?
Staunen und Respekt. Ich verneige mich vor seiner Fähigkeit, in wenigen Sätzen zu verdichten, was im Original viele Zeilen umfasst, wenn es in Verse gefasst ist, dann das Wesentliche sichtbar macht. Die Geschichte von Zachäus zum Beispiel ist ein Meisterwerk.

Wie wirkt sich das aufs Komponieren aus?
Auch hier gilt: Jeder einzelne Song steht für sich, hat seinen eigenen Charakter. Gleichzeitig regt er die Fantasie an, zu der jeweiligen Erzählung auch eine Stimmung wahrzunehmen, Emotionen zu spüren. Und im Ganzen entsteht ein Werk, in dem sich Anfang und Ende miteinander verbinden, Alpha und Omega.

Was ist bei den musikalischen Versen anders als bei den geschriebenen?
Man fühlt Texte ganz anders, wenn sie gesungen sind. Denkt doch mal an Musik für Fernseh- oder Kinofilme: Wenn man die wegließe, werden viele Filme eher langweilig. Bester Beweis dafür: Wenn man eine Filmmelodie wiederhört, erscheinen die dazugehörigen Bilder vor dem inneren Auge. Bei „Bibel in Reimen“ entsteht noch etwas ganz Anderes: Aus der Musik entspringt eine Spiritualität, die selbst Nichtgläubige berührt.



Aus den Proben mit Kindern und Jugendlichen empfängt Reinhold Hoffmann Inspiration fürs Komponieren.

Ist „Die Bibel in Reimen“ damit auch ein Instrument für die Verkündigung, für die Pastoral?
Es ist nicht darauf angelegt. Aber die Kirche, egal ob katholisch oder evangelisch, kann sich freuen, wenn ein so ideologiefreies Werk die Menschen anspricht. Pfarrer Rainer Schießler, der uns bei der Aufführung in München begleitet, hat das erkannt und uns von Beginn an begleitet. Weil seine Heimatkirche derzeit nicht nutzbar ist, sind wir nun in der Theatinerkirche zu Gast.

Wie viel Arbeit steckt in den Songs?
Die einzelnen Titel entstehen relativ schnell. Der Rhythmus oder eine Melodie ist in den Texten oft schon angelegt. Wir kennen das vom Sprechen: Manche Sätze, die wir sagen, könnten wir gleich auch singen. Da bin ich schon beim ersten Lesen oder Zuhören „eingestimmt“. Der wahre Aufwand steckt in dem, was folgt: Das Ausarbeiten mit Instrumenten und Stimmen.

Wenn der Text so viel vorgibt: Ergibt sich die Musik dann automatisch?
Von wegen. Da spielt die eigene Erfahrung oder das Verhältnis zu Instrumenten oder die Neigung zu bestimmten Tonarten hinein – und das ist bei jedem anders. Wolfgang Gleixner, mit dem ich in einer Band zusammenspiele, hat sich mal ans Klavier gesetzt und aus dem Stehgreif vorgespielt, wie es sich angehört hätte, wenn er Melodien aus unserem Musical „Oh wie schön ist Panama“ komponiert hätte. Das war wie Tag und Nacht.

Wie beim Panama-Musical bekommen bei „Die Bibel in Reimen“ wieder Kinder die stimmlich tragende Rolle. Was hat Sie dazu bewogen?
(lacht) Ich habe selber mal einige Jahre im Tölzer Knabenchor gesungen - und das wirkt bis heute nach. Aber Spaß beiseite: Beim Singen von Melodien gibt es zwar keinen großen Unterschied zwischen den Generationen. Sieht man mal davon ab, dass die ganz Jungen oft noch nicht Noten lesen und Töne gezielt ansingen können. Aber: Sie bringen eine Begeisterung mit – und eine Neugier – die einzigartig ist. Das fängt bei der ersten Probe an und reicht bis in die Aufführungen.

Für die Uraufführung mit den jungen Sängerinnen und Sängern vom Gymnasium Sacré Coeur in Pressbaum haben Sie ein Jahr geprobt …
… weil wir nicht ein fertiges Werk einstudiert, sondern es uns miteinander erarbeitet haben. Einige Songs sind erst während dieser Arbeit entstanden. Die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen hat mich inspiriert. Das ging so weit, dass im Nachklang eine der beteiligten Lehrkräfte mir einen Satz der jungen Leute übermittelte, der mir sehr viel bedeutet: „Es war einfach toll, mit einem Komponisten zu arbeiten, der noch nicht 300 Jahre tot ist.“

In München haben Sie für die Aufführung die Bayerische Philharmonie gewählt. Was hat Sie dazu angeregt?
Viele, viele Jahre guter und ideenreicher Zusammenarbeit. Es ist selten im Leben, wenn man so eng in der gleichen Tonart unterwegs ist. Als die Forchhammer Stiftung auf mich zukam, um ein besonderes Projekt zu gestalten, war für mich sofort klar. Das kann nur die BayPhil sein. Die Proben mit den Kids in den letzten Monaten waren dann auch das reine Vergnügen – für uns alle.



Proben vor laufender Kamera: München TV war live dabei.



Zur Sendung von TV München:



Kunst öffnet Wege zur Innovation

Die weltweit agierende Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Baker Tilly fördert seit langer Zeit die Bayerische Philharmonie. Partner Frank Stahl erläutert, was Kunst und Wirtschaft verbindet und welche inspirierenden Impulse sich daraus ergeben.

In der Selbstdarstellung von Baker Tilly heißt es: „Auf Basis einer unternehmerischen Beratungsphilosophie stellen unsere mandatsverantwortlichen Partner für Sie interdisziplinäre Teams aus Spezialisten zusammen, die den jeweiligen Projektanforderungen auf internationaler wie auf nationaler Ebene genau entsprechen." Das hört sich sehr nach Orchester an …
Frank Stahl: Absolut! Die Parallele zum Orchester ist sehr treffend. Auch bei uns geht es darum, verschiedene Spezialisten mit unterschiedlichen „Instrumenten" und Fähigkeiten punktgenau zusammenzuführen. Der Partner übernimmt dabei quasi die Rolle des Dirigenten: Er kennt die Stärken jedes Einzelnen, versteht die Anforderungen des „Stücks", also des Projekts, und sorgt dafür, dass am Ende alles harmonisch und zielgerichtet zusammenklingt – zum Nutzen unserer Mandanten.

Gibt es andere Werte aus Kunst und Kultur, die in Ihre Arbeit hineinwirken oder Sie inspirieren?
Frank Stahl: Definitiv. Werte wie Kreativität, Präzision, Leidenschaft und Teamgeist sind sowohl in der Kunst als auch in der Beratung unverzichtbar. Auch die Fähigkeit, mit Unsicherheiten umzugehen und in komplexen Situationen schnell neue Lösungen zu entwickeln, verbindet uns. Künstlerisches Denken ermutigt uns, auch mal ungewöhnliche Wege zu gehen und querzudenken – das ist in der Beratung häufig der Schlüssel zu wirklich innovativen Lösungen.

Was ist das Motiv für Ihre Unterstützung der Bayerischen Philharmonie?
Frank Stahl: Für uns ist es eine Herzensangelegenheit, Kultur zu fördern – gerade wenn sie wie bei der Bayerischen Philharmonie einen starken Bildungs- und Nachwuchsfokus hat. Musik verbindet Menschen über Alters- und Kulturgrenzen hinweg. Diese integrative Kraft ist beeindruckend. Außerdem teilen wir mit der Bayerischen Philharmonie den Anspruch an Qualität, Teamleistung und Begeisterung für das, was wir tun.

> *Die integrative Kraft der Musik ist beeindruckend.*
> **Frank Stahl**

Aus welchen Gründen, die Sie auch in der Unternehmensberatung erkennen, ist die Förderung von Kultur heute für unsere Gesellschaft besonders wichtig?
Frank Stahl: Kultur schafft Identität, sie stiftet Sinn und fördert Zusammenhalt. In Zeiten gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Unsicherheit sind diese Werte besonders wichtig. Genau wie Unternehmen brauchen auch Gesellschaften kreative Impulse und Orte der Begegnung. Kulturinstitutionen leisten hier einen enormen Beitrag – ähnlich wie wir als Berater Impulsgeber und Brückenbauer zwischen unterschiedlichen Interessen sind.

Gehört dazu auch die Motivation zum Mitmachen?
Frank Stahl: Unbedingt. Kultur lebt vom Mitmachen, vom Engagement und vom Dialog. Auch bei uns im Unternehmen fordern und fördern wir Beteiligung und Eigenverantwortung – sowohl intern in unseren Teams als auch in der Zusammenarbeit mit unseren Mandanten.

Welches Ergebnis dieses Engagements freut Sie besonders?
Frank Stahl: Am meisten freut es mich zu sehen, wie Musik die Menschen bewegt. Weiterhin ist es toll, dass junge Talente, die durch Projekte der Bayerischen Philharmonie ihre Leidenschaft entdecken oder weiterentwickeln können. Wenn wir durch unser mittlerweile über 20 jähriges Engagement dazu beitragen, solche Erlebnisse und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, dann ist das für uns der schönste Erfolg.



Frank Stahl ist Partner bei Baker Tilly - einem Förderer der Bayerischen Philharmonie



Musik zu erleben, kann Flügel verleihen



Verbindungen in alle Welt, Kommunikation in allen Sprachen: Der neue A380-Service zwischen München und Denver bringt Menschen und Kulturen zusammen - auch mit Musik.

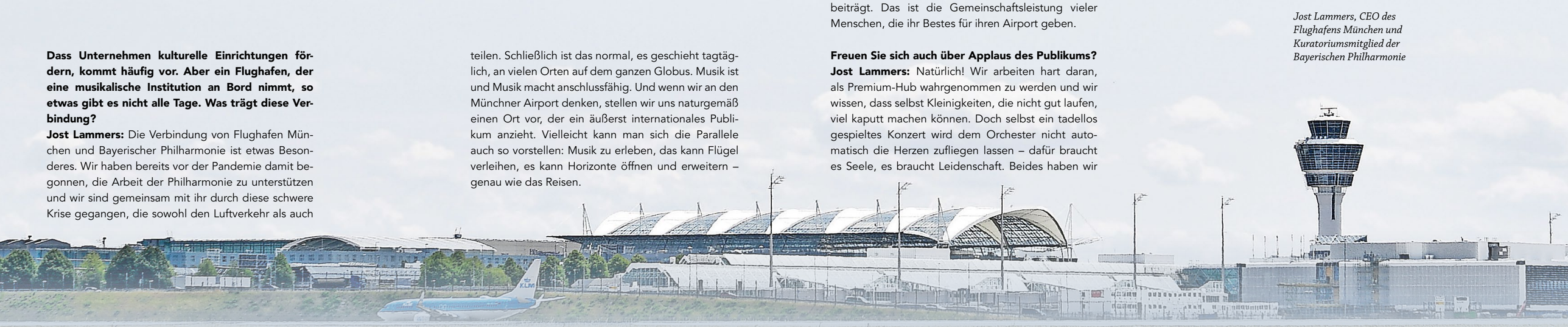
Ein Gespräch mit Jost Lammers, Vorsitzender der Geschäftsführung der Flughafen München GmbH, darüber, was Musik und Fliegerei verbindet – und welche gemeinsamen Klänge dabei wahrzunehmen sind.



Jost Lammers, CEO des Flughafens München und Kuratoriumsmitglied der Bayerischen Philharmonie

Dass Unternehmen kulturelle Einrichtungen fördern, kommt häufig vor. Aber ein Flughafen, der eine musikalische Institution an Bord nimmt, so etwas gibt es nicht alle Tage. Was trägt diese Verbindung?
Jost Lammers: Die Verbindung von Flughafen München und Bayerischer Philharmonie ist etwas Besonderes. Wir haben bereits vor der Pandemie damit begonnen, die Arbeit der Philharmonie zu unterstützen und wir sind gemeinsam mit ihr durch diese schwere Krise gegangen, die sowohl den Luftverkehr als auch die Kulturwelt so schwer erschüttert hat. Als Flughafen teilen wir die Vision, zu verbinden. Wir bringen Menschen aus aller Welt zueinander, die Bayerische Philharmonie baut mit ihrer Musik Brücken zwischen verschiedenen Lebenswelten und Kulturen.

Spielt auch eine Rolle, dass Musik eine universelle Sprache ist, die rund um den Globus verstanden wird?
Jost Lammers: Ich habe keinerlei Schwierigkeiten, mir einen Konzertsaal vorzustellen, in dem Menschen aus aller Welt ein inspirierendes Erlebnis miteinander teilen. Schließlich ist das normal, es geschieht tagtäglich, an vielen Orten auf dem ganzen Globus. Musik ist und Musik macht anschlussfähig. Und wenn wir an den Münchner Airport denken, stellen wir uns naturgemäß einen Ort vor, der ein äußerst internationales Publikum anzieht. Vielleicht kann man sich die Parallele auch so vorstellen: Musik zu erleben, das kann Flügel verleihen, es kann Horizonte öffnen und erweitern – genau wie das Reisen.



Die streng getakteten, eng aufeinander abgestimmten Prozesse eines Airports haben viel mit Sinfonik und Konzertieren gemeinsam – oder?
Jost Lammers: Als Flughafen stehen wir für ein System, in dem viele eigenständige Akteure zusammenspielen müssen. Von den Sicherheitskontrollen in staatlicher Verantwortung über das vielfältige Angebot der Fluggesellschaften bis hin zu den Unternehmen in der Bodenabfertigung. Unsere Reisenden unterscheiden hier nicht, wer wofür zuständig ist – und wofür nicht. Sie erwarten zu Recht, dass es hier keinen Misston gibt, sie wünschen ein harmonisches Zusammenspiel.

Sehen Sie auch Parallelen zwischen Ihrer Rolle und der eines Dirigenten oder Intendanten?
Jost Lammers: Als Flughafen können wir uns nicht darauf beschränken, nur als reine Infrastruktur-Bühne in Erscheinung zu treten. Wir engagieren uns aktiv als der Dirigent, der dafür sorgt, dass die Performance aller wichtigen Akteure zu einem souveränen Auftritt beiträgt. Das ist die Gemeinschaftsleistung vieler Menschen, die ihr Bestes für ihren Airport geben.

Freuen Sie sich auch über Applaus des Publikums?
Jost Lammers: Natürlich! Wir arbeiten hart daran, als Premium-Hub wahrgenommen zu werden und wir wissen, dass selbst Kleinigkeiten, die nicht gut laufen, viel kaputt machen können. Doch selbst ein tadellos gespieltes Konzert wird dem Orchester nicht automatisch die Herzen zufliegen lassen – dafür braucht es Seele, es braucht Leidenschaft. Beides haben wir am Flughafen München, weil wir für den Luftverkehr brennen!

Auf welche Aufführung auf Ihrer Bühne sind Sie besonders stolz?
Jost Lammers: Auf die Leistung meiner vielen Kolleginnen und Kollegen, die unseren Airport zu einem so einladenden Ort machen, die ihn an sieben Tagen in der Woche zuverlässig am Laufen halten, die weitsichtig Pläne entwickeln und dafür sorgen, dass das Reiseerlebnis bei uns immer mit der Zeit geht.

Schlussfrage: In welcher Tonart klingt ein Flughafen?
Jost Lammers: Wir sind als bedeutender internationaler Airport immer auch ein Spiegel des Weltgeschehens, oder, um im klanglichen Bild zu bleiben: Was in der Welt geschieht, findet Widerhall bei uns. Flüge mit Hilfsgütern starten in Krisengebiete, Sportmannschaften kehren im Triumph nachhause zurück. Ein großer Flughafen klingt in vielen Tonarten.



Wo Wucht und Rhythmus spürbar sind

Das Leo Betzl Trio ist der diesjährige Partner der Bayerischen Philharmonie bei den Orff-Tagen. Im Gespräch mit Bassist Maximilian „Maxi" Hirning gibt es ein erstes Kennenlernen.

Wie sind LBT und die Bayerische Philharmonie zusammengekommen?
Leo Betzl und Mark Mast haben sich schon vor mehr als zehn Jahren beim Musizieren auf einer Kreuzfahrt kennengelernt. Später dann sind wir mit LBT auf dem Schwarzwald Musikfestival aufgetreten.

Was ist für Sie das Reizvolle an Orff an sich?
Seine Liebe für Perkussion und Klangvielfalt.

Haben Sie sich schon früher mit seiner Musik befasst? Wenn ja: Mit welchem Ergebnis? Wenn „noch nicht": Was erwarten Sie sich?
Ein wenig, jetzt natürlich intensiver. Hinter dem Welterfolg – in der heutigen Musikszene würde man wohl von einem „One Hit Wonder" sprechen – der Carmina verstecken sich spannende Kompositionen wie zum Beispiel die Antigone, die ich als Schlagzeug-Orchester bezeichnen würde.

Wo Licht und Klang verschmelzen, entfaltet das Leo Betzl Trio seine unwiderstehliche Kraft.

Zu den Tickets für die Orff-Tage:

Gedankenexperiment: Wie hätte Orff mit Techno gearbeitet?



Zu seiner Zeit galt Carl Orff als „experimentell". Würden Sie ihm auch heute noch das Attribut zugestehen?
Das ist musikgeschichtlich äußerst schwer zu beantworten. Ich denke eher, dass Orff auch eine wichtige Säule in der Entwicklung des generischen Hans-Zimmer Filmsound war, der gefühlt in jedem zweiten Spielfilm zu hören ist. Somit hat sich das, was früher als experimentell galt, zum Mainstream entwickelt, was wiederrum auch ein oft zu beobachtendes Phänomen ist.

Wo sehen, spüren oder hören Sie die Brücke zu Ihrer Musik? Was davon gibt es bei den Orff-Tagen zu hören?
Eindeutig in der Wucht und im Rhythmus. Beide Stile sind für ein Publikum direkt greifbar und spürbar. Wenn sie zum Beispiel Orff mit Stravinsky und uns mit einer abstrakteren modernen Jazzband vergleichen, sind wir beide auch auf der eher populären Seite, also keine Scheu vor zu einfachen und direkten musikalischen Mitteln und Formen. Wann immer Musik zum Tanzen verleitet, ist sie sehr nah an den Menschen, geht unter die Haut.

Nehmen wir eines Ihrer Stück wie „Alles, was Odem hat" – da klingt schon der Titel nach Orff, die ausgeprägte Rhythmik ist ihm ebenfalls sehr nahe – lässt sich das als musikalische Evolution deuten?
Den Stücktitel habe ich ehrlicherweise von Mendelsohn, eine meiner frühesten und eine sehr prägende Orchestererfahrung. Dazu kommt der Groove und die Klangästhetik von Radiohead. Und harmonisch befindet sich das ganze Stück in Messiaen-Modus 3. Man kann definitiv von Evolution sprechen, aber eher im Kontext der Vielschichtigkeit und Gleichzeitigkeit unserer modernen Welt.

Eine Ihrer Spezialitäten ist Techno. Was hätten Sie dabei dem Komponisten Orff zu sagen? Und was dem Publikum der Orff-Tage?
Ich glaube, wenn er ausprobieren könnte, würde sehr schnell etwas Gutes entstehen. Es ist ein wunderbares Gedankenexperiment, wenn man sich vorstellt, was passieren würde, wenn man Orff oder andere noch bekannte Komponierende vor Ableton* setzen würde.

Schluss-Frage an den Kontrabassisten: Bei welchem der beiden Musikstile ist der Kolophonium-Verbrauch höher?
Haha. Orff!



* *Ableton Live ist eine Musiksoftware für Mac und Windows-PC, die alle Phasen des Musikschaffens verbindet, von der Aufnahme und Komposition über die Produktion bis hin zur Live-Performance mit Musik und Visuals und Video – alles mit einem Audio-Rechner. Als intuitiv bedienbares Improvisations-Tool unterstützt sie das Umsetzen spontaner Ideen. Für die Musik- und Medien-Produktion bietet Ableton Live professionelle Werkzeuge wie interne Software-Instrumente und Effekt-Plugins sowie umfassende Kompatibilität mit gängigen Studioformaten. Ableton Live war einer der ersten Audio-Sequenzer mit automatischer Tempo-Synchronisierung von Audio-Spuren – im Erscheinungsjahr 2001 eine Revolution unter den vorherrschenden Music Apps. Audio- und MIDI-Sequenzer-Programme wie Cubase, Logic oder Pro Tools ermöglichten damals das automatische anpassen von Abspielgeschwindigkeit der Audio-Spuren und dem Songtempo des Sequenzer-Programms nicht. Heute Standard, damals ein Highlight: Mit Änderung des Songtempos ändert Ableton Live nicht die Tonhöhe der Audio-Aufnahmen.*

Tim Sarhan (Schlagzeug), Leo Betzl (Klavier) und Maximilian Hirning (Kontrabass) sind das LBT.





Das Leo Betzl Trio (LBT)

Lebendiger Techno. Rein akustisch erzeugt, auf Klavier, Kontrabass und Schlagzeug, ohne Computer oder Synthesizer. Von lyrisch bis minimal, von deep bis industriell: Der Sound von LBT ist facettenreich, dabei stets angetrieben von einer pulsierenden Kickdrum. Ihre Musik ist eine Reise nach innen, lädt zum Träumen genauso ein wie zum ekstatischen Tanzen. Im Modern Jazz groß geworden, nimmt das Trio seine große Liebe zur Improvisation ernst. Da wird mal zart am Klavier phrasiert oder die Saiten mithilfe eines Plektrums bearbeitet, der Bass sanft gestrichen oder schier in Stücke gehauen und das Schlagzeug von feinem Geraschel bis zu mächtigem Groove voll ausgeschöpft.

„Kunst zwingt uns, anders zu sehen“

Dr. Ralf Wintergerst bewegt das Traditionsunternehmen Giesecke+Devrient durch den Wandel von der analogen in die digitale Welt. Diese tiefgreifende Transformation bewegt aus seiner Sicht Wirtschaft wie Kultur gleichermaßen, sagt der Sponsor der Bayerischen Philharmonie.



Er führt ein Unternehmen, das den rapiden Wandel von gedruckten zu digitalen Produkten erfolgreich vollzieht - und sieht dabei die Kunst als ein Instrument," das uns zwingt, anders zu sehen": der Unternehmer Dr. Ralf Wintergerst.

Kunst zu fördern – dafür haben Unternehmen heute viele Möglichkeiten. Warum hat sich Giesecke + Devrient für eine Partnerschaft mit der Bayerischen Philharmonie entschieden?
Ralf Wintergerst: Als global agierendes Technologieunternehmen mit tiefen Wurzeln in München ist es uns wichtig, nicht nur Innovationen voranzutreiben, sondern auch kulturelle Exzellenz zu fördern. Die Bayerische Philharmonie steht für Qualität, Vielfalt und Nachwuchsförderung – Werte, die auch G+D auszeichnen. Wir sehen es als unsere Verantwortung, gesellschaftliches Engagement über rein wirtschaftliche Interessen hinaus zu denken. Gerade in der heutigen Zeit können Kunst und Kultur eine entscheidende Rolle spielen, Dialog zu fördern, Brücken zwischen Menschen und Gesellschaften zu bauen und so das gegenseitige Verständnis zu stärken. Diese Partnerschaft ist für uns ein klares Bekenntnis zur Region und zur kulturellen Bildung.

Erkennen Sie einen allgemeinen Auftrag, im Sinne einer kulturellen Lebendigkeit unserer Gesellschaft, mehr Unterstützung zu zeigen als den Kauf von Tickets oder Tonträgern - bis hin zum aktiven Mitmachen?
Ralf Wintergerst: Kulturelle Lebendigkeit entsteht durch Beteiligung. Deshalb reicht es aus meiner Sicht nicht, Kultur nur zu finanzieren – wir wollen sie mit Leben füllen. Kultur braucht Menschen, die sich einbringen – und Unternehmen, die das ermöglichen. Deshalb laden wir beispielsweise immer wieder zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler zu G+D ein. Zuletzt etwa den Maler und Bildhauer Heinz Mack, der unseren Geschäftsfreunden und Mitarbeitenden seine Werke präsentierte und mit dem ich in einem Podiumsgespräch ausführlich über sein Leben und die Hintergründe seines Wirkens sprechen konnte.

Ihr Unternehmen hat erfolgreich den Wandel vom analogen Medium Banknote in die digitale Welt vollzogen. Kunst und Kultur bewegen sich im gleichen gesellschaftlichen und technischen Raum. Sehen Sie Parallelen bei Chancen und Risiken?
Ralf Wintergerst: Die Parallele liegt für mich in der Notwendigkeit, Wandel nicht nur zu akzeptieren, sondern ihn verantwortungsvoll zu gestalten. Der Wandel von der analogen zur digitalen Welt ist eine tiefgreifende Transformation – in der Wirtschaft wie in der Kultur. Wir bei G+D haben diesen Wandel aktiv gestaltet, mit dem Anspruch, Sicherheit und Vertrauen auch im Digitalen zu gewährleisten. Kunst und Kultur stehen vor ähnlichen Herausforderungen: Wie bewahrt man Authentizität, wenn sich Formate und Kanäle radikal verändern? Gleichzeitig entstehen enorme Chancen – für neue Ausdrucksformen, für mehr Teilhabe, für globale Reichweite. Dabei muss Bewährtes nicht verschwinden – ganz im Gegenteil. Ich sehe das, genau wie in unserem Geschäft auch, als eine stimmige Ergänzung.

Noch ein anderer Aspekt des digitalen Wandels: die sinnliche Wahrnehmung, die Emotionen, die uns Menschen erfüllen. Braucht es ein Gegengewicht zur kalten Nüchternheit von Bits und Bytes?
Ralf Wintergerst: Wenn wir über Digitalisierung sprechen, dürfen wir nicht nur über Effizienz und Innovation reden. Wir müssen auch fragen: Was macht uns als Gesellschaft lebendig? Welche Werte verbinden uns? Kultur ist ein zentraler Teil dieser Antwort. Sie gibt uns Identität, Orientierung und emotionale Tiefe – gerade in einer Welt, die sich rasant verändert.

Welchen Input, welche Inspiration ziehen Sie für Ihre unternehmerische Verantwortung aus der Kunst, die Sie wahrnehmen, am Ende vielleicht sogar „inhalieren“?
Ralf Wintergerst: Kunst ist nicht nur schön oder beeindruckend, sie ist meist auch ein hervorragender Lehrmeister, von dem wir vieles lernen können. Kunst zwingt uns, anders zu sehen – und genau das ist auch im unternehmerischen Denken entscheidend. Sie zeigt uns, dass es nicht nur eine Wahrheit gibt, sondern viele Blickwinkel. Diese Offenheit, dieses Aushalten von Ambivalenz, ist etwas, das ich aus der Kunst in meine Führungsrolle mitnehme.

Ralf Wintergerst

Ralf Wintergerst ist seit 2016 Vorsitzender der Geschäftsführung von Giesecke+Devrient (G+D). Neben seinen Aufgaben als Group CEO ist er zuständig für die Zentralbereiche Unternehmensstrategie sowie -entwicklung, Mergers & Acquisitions, Unternehmenskommunikation, Compliance Management und Revision, Datenschutz sowie Recht und Corporate Governance. Zusätzlich verantwortet er als Arbeitsdirektor des Unternehmens den Bereich Personal. Neben seiner Rolle bei G+D ist Wintergerst Präsident des Digitalverbands Bitkom und Vize-Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI).

zeitklänge

Inspiration
in Vollendung.

Events &
Concerts
Mark Mast
Speeches
Media

MAXIMUM INSPIRATION.

Zeitklänge schafft musikalische Werte für Menschen und Unternehmen. Zeitklänge gibt neue Impulse und stimuliert innovatives Denken. Zeitklänge kennt keine Grenzen. Denn Zeitklänge liefert Inspiration in Vollendung.

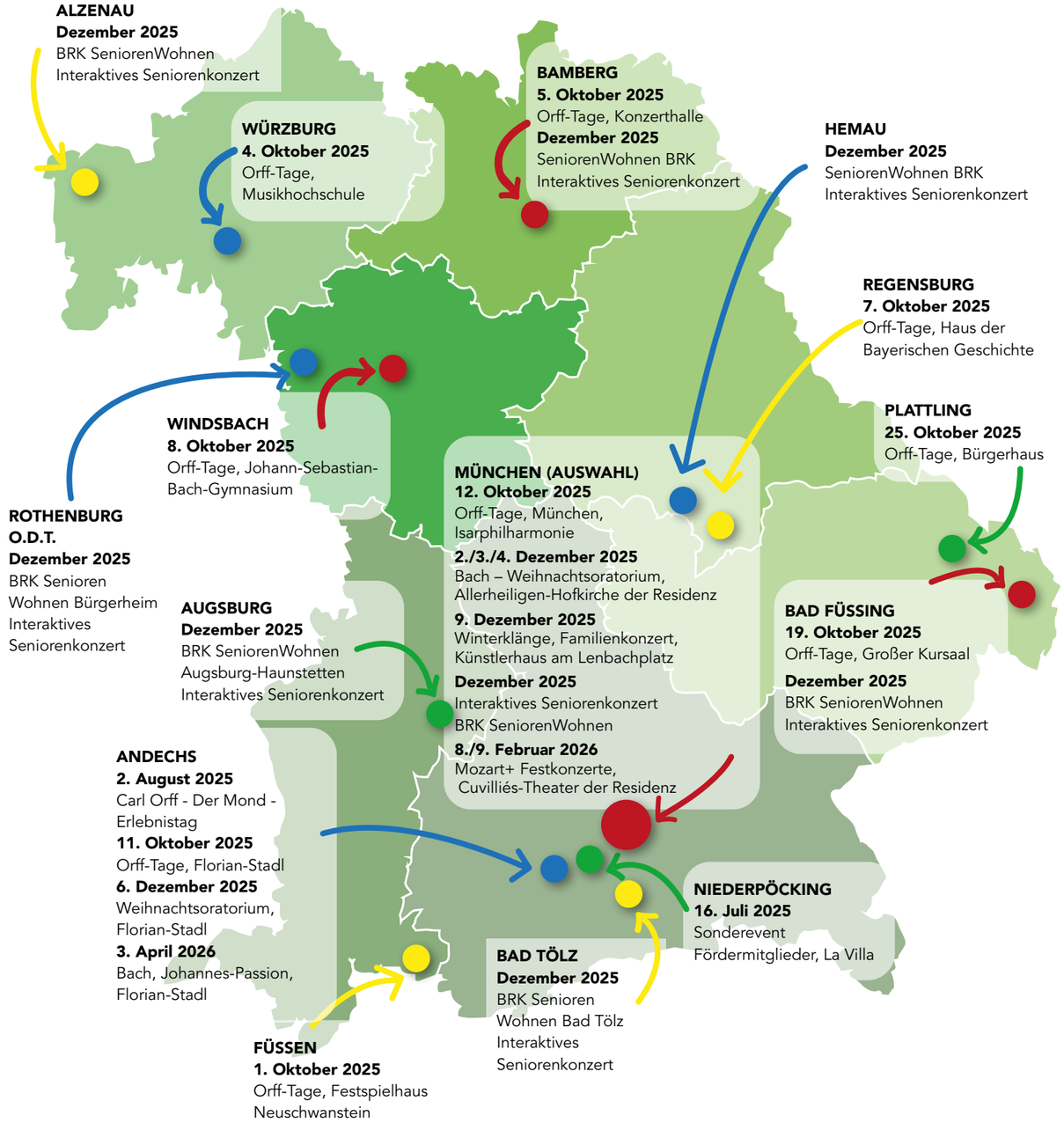
Durch maßgeschneiderte Konzert-Erlebnisse und individuelle musikalische Events, durch die exklusive Repräsentation des renommierten Dirigenten und Intendanten Mark Mast, mit rhetorischen Inspirationen durch Vorträge und Keynote Speeches für Ihre Kunden und Mitarbeiter sowie durch die professionelle Live-Dokumentation Ihres persönlichen Musik-Erlebnisses auf CD. Musikalische Werte von garantierter Einmaligkeit.

Das Wertvollste, was Musik schaffen kann: Inspiration in Vollendung.

Zeitklänge Gesellschaft für musikalischen Mehrwert mbH | buero@zeitklaenge.de | www.zeitklaenge.de

Klänge à la carte

Beständig wächst die Zahl der Orte auf der bayerischen Landkarte, an denen Klangkörper der Bayerischen Philharmonie ein Gastspiel geben. Unsere Karte zeigt eine Auswahl aktueller und geplanter Veranstaltungen.



Sponsoren, Förderer & Partner

Hauptsponsoren:

MUNICH AIRPORT

Giesecke+Devrient

Sponsoren:

asioso digital business #simple

FLYERALARM

KASPER Communications

Lumen & Later

WBLT EVENT + MEDIA

Förderer:

bakertilly

BK KIDS FOUNDATION

CARL ORFF - STIFTUNG Dießen am Ammersee

CASTRINGIUS KINDER & JUGEND STIFTUNG MÜNCHEN

ecovis & friends

LfA Förderbank Bayern

GAULY

GLS Treuhand Dachstiftung für individuelles Schenken

JOSEF UND LUISE KRAFT-STIFTUNG Hilfe für die Älteren

KESTER-HAEUSLER-STIFTUNG Rechtsfähige öffentliche Stiftung des Bürgerlichen Rechts

lyrA

Stiftungsfonds „Mit der Seele sehen"

Stiftung Soziales München Stadtsparkasse München

waldwasser®

WWK Kinderstiftung

Öffentliche Förderer:

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Auf Initiative des Bayerischen Landtags
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

bezirk oberbayern

Kulturfonds Bayern Kunst

Landeshauptstadt München **Kulturreferat**

Landkreis **Ostallgäu**

STA Landratsamt Starnberg

Hotelpartner:

DAS TEGERNSEE

LAVILLA TAGUNGEN · FESTLICHKEITEN · HOTEL

Medienpartner:

VMM WIRTSCHAFTSVERLAG

UPF

Kooperationspartner:

Bayerischer Musikrat

BAYERISCHER SÄNGERBUND

Benediktbeurer Management-Gespräche

SERGIU Celibidache STIFTUNG

FUNDATIA SERGIU CELIBIDACHE

DEIN MÜNCHEN

JM Bayern

Wir sind KULTUR PARTNER

LBLO

LIBERATION CONCERT IN BAYERN

M31 MarkMastMusik

MUSENKUSS Kulturelle Bildung für München

Musik Lienhard

Paritätische Haus für Mutter und Kind München gGmbH

SCHWARZWALD MUSIKFESTIVAL

Sozialservice-Gesellschaft des Bayerischen Roten Kreuzes GmbH

WERTE BÜNDNIS BAYERN

SK zeitklänge

SeniorenWohnen BRK
Ihr Plus im Alter

Bad Füssing

Unterstützen · Betreuen · Pflegen



„Leben, wo andere Urlaub machen."





SeniorenWohnen in Bad Füssing bedeutet mehr als Wohnen. Im gepflegten, hotelähnlichen Ambiente mit den vielen Annehmlichkeiten lässt es sich gut leben, unabhängig und selbstbestimmt – so, wie Sie sich Ihren wohlverdienten Ruhestand vorgestellt haben.

Betreutes Wohnen
Im SeniorenWohnen Bad Füssing werden Sie sich auf Anhieb wohlfühlen. Denn hier lebt es sich wie im Urlaub und mit dem guten Gefühl, dass sich kompetente und freundliche Mitarbeiter um Ihr Wohlergehen kümmern. Im Haus gibt es über 90 Appartements. Diese sind zwischen 30 und 86 m² groß und verfügen über eine möblierte Kochnische, Bad, Balkon oder Terrasse sowie eine Notrufanlage; zu jeder Wohnung gehört ein Kellerabteil. Die Möblierung wird ganz Ihnen überlassen. Bei uns finden Sie alles unter einem Dach: ein Café, ein Friseursalon, ein Schwimmbad und eine Physiotherapiepraxis. Zahlreiche Veranstaltungen im Haus, wie z. B. Konzerte der Bayerischen Philharmonie, lassen keine Langeweile aufkommen.

Pflege-Kompetenz
Beruhigen wird Sie, dass Sie im Pflegefall im eigenen Appartement von unserem hauseigenen Ambulanten Pflegedienst betreut werden können. Im Pflegewohnbereich ist fachliche Hilfe auf hohem Niveau bei allen Pflegegraden rund um die Uhr selbstverständlich. Im Bedarfsfall bietet der Pflegewohnbereich auch Kurzzeit- und Verhinderungspflege an.

Haben Sie noch Fragen? Unser Bewohnerservice ist gerne für Sie da. Sprechen Sie uns an.

SeniorenWohnen Bad Füssing
Münchener Straße 7, 94072 Bad Füssing
Tel. 08531 972-0, info.bfg@ssg.brk.de
www.seniorenwohnen.brk.de

LEBENSQUALITÄT IM ALTENHEIM · VERBRAUCHERFREUNDLICH

Das gute Leben pflegen
Frühstück per Zimmerservice, Digestif nach dem Mittagessen im Hausrestaurant und zum Kuchen einen Latte macchiato sind nur einige Beispiele für das hohe Niveau der Verpflegungsphilosophie im Haus. Für Alois Wagner, Küchenleiter im SeniorenWohnen Bad Füssing, steht die Zufriedenheit aller Bewohner an erster Stelle. Dazu gehört nicht nur, auf die Vorlieben jedes Gastes einzugehen, sondern auch stetig das Verpflegungskonzept zu optimieren. Für sein nicht nachlassendes Qualitätsbewusstsein wurde Wagner 2018 vom renommierten Fachmagazin „GVmanager" als bester Küchenleiter im Bereich Seniorenverpflegung ausgezeichnet.

VERBINDUNG LEBEN



Musik verbindet

DER FLUGHAFEN MÜNCHEN FÖRDERT MUSIKERLEBNISSE.

Verbindungen zu schaffen, ist eine Eigenschaft, die gerade in diesen Zeiten wichtiger denn je ist.
Deswegen ist es uns eine Herzensangelegenheit, die Bayerische Philharmonie zu fördern.
Wir freuen uns auf die gemeinsamen musikalischen Momente.

WWW.MUNICH-AIRPORT.DE

MUNICH AIRPORT